

Als  
Die Edle und Hoch-Zugendbegabte  
S R N N

**C**hristina/ geborne **G**oldnerin/

Des Edlen/ Hochweisen und Wolgelahrten

**H**errn **D**avid **S**öllers/

Ben der Königl. Stadt Thoren wolansehnlichen  
Rathsverwandten/

im Lebenwerthgeschäfte Frau Lheliebste  
nach ausgestandener mannigfaltigen Unpäßlichkeit

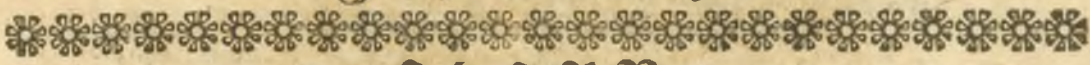
am 6. December dieses 1698. Jahres  
durch einen sanfft und seligen Todt glücklich entbunden  
und den 11. dato hierauf  
Bey der Neustädtischen Kirchen aldar  
in großer Traur-Versammlung  
zu Ihrem Ruhebettlein begleitet wurde/  
wolten

**I**hre **C**hristliche **S**terbe-Kunst

und  
den darauf im Tode geseyerten  
Advent

in einigen Trauer- und Trost- Zeilen  
entschatten

Zwey nachgesetzte.



**S** H O N N /

Druckts Johann Balthasar Bressler. Gymn. Typogr.

Edler Herr Zöller /

Er hat leider! verlohren / was man sonst nicht gern verliehret /  
auch nicht alleinghl wieder findet /  
das ist / eine GOTT und Tugend ergebene Ehegattin.

Es ist auch kein Zweifel /  
Seine sonst bekannte Gelassenheit werde deswegen mit sich zu streiten finden.  
Solchen Verlust kan man ohne Unlust nicht anschauen.  
Doch wolle mein Söner also trauern / daß Er dabey sich nicht selbst verliehre.

Die Seelige Frau Ehliebste /  
Tit.) Frau Christina / gebohrne Goldnerin /  
ist zwar nunmehr verlohren / doch auch nicht gänzlich / verlohren worden.

Man sehe Ihre Sterbens - Kunst an!  
Die Kranckheit war Ihr täglicher Todten - Prediger:  
Der erste Text: *Memento mori.* Bedencke / daß du sterben mußt.  
Ins gemein ist uns das Leben süße / der Todt erschrecklich.

Und wie kans anders seyn?  
Das Leben erhält / der Todt zerstört / unsers Leibes herrliches Gebäu.  
Gott selbst hat ja ein langes Lebē zur Belohnung / die helffte desselben zur Straffe /  
ausgesetzt.

Sie / (o schöne Gabe!)  
Ob sie gleich das Leben niemals verachtete / doch gedachte sie mehr an den Todt.  
Das Todten - bild war Ihr ein rechter *Talisman* wider des Todes grausamkeit.  
Um daß / nicht / wer an den Todt gedendet / sondern wer nicht an Ihn gedendet /  
über seinem unverhofften Anblick sich heftig entsetzet /  
wolte sie lieber in der Zeit sich mit Ihme bekant machen / als seine frembde Gestalt  
mit frembden Augen ansehen.

Also leben / daß man sich nicht zu sterben fürchte /  
und also sterben / daß man sich nicht zu leben scheue /  
daß hielte Sie vor rechte Kennzeichen eines wahren Christen.  
Als Sie nun diesen ersten Text zum grunde gelegt hatte / folgte der andere:  
*Disce mori.* Lerne sterben.

Es ist wahr: Sterben ist eine schwere Kunst.  
Wir können leider! keine Probe darinnen machen.  
Wer einmal selig sterben wil / der muß nur in Christl. Zubereitunge oft sterben.  
wer es hierinnen einmahl versehen / der hats ewig versehen.  
die Seelige (o schöne Kunst!) bestund ganz wol darinnen.  
die *Praxis* erwies es / daß sie sich in der Sterbe - Kunst wol umbgesehen.  
Unsre ordentliche drey Feinde wagten sich öfters an Sie: aber wie?  
das Fleisch wurde mit Buß - threnen / die Welt mit heiliger Himmels - Lust /  
Der Satan mit Zueignung des Verdienstes Christi / abgewiesen.  
Last es seyn / daß manches Frauen - Zimner im Todes - Kampf kleinmühtig wortē:  
Fr. Zöllerin lernete in dem / der des Todes Todt war /  
den Todt glücklich überwinden.

Im Herren sterben hielte sie nicht so wol vor ein sterben  
als vor ein Leben.

Als es endlich dazu kam /  
daß sie das letzte mahl streiten / das ist / gar sterben solte /  
fehlte es an Freudigkeit abzuschneiden nicht.

Ihr dritter und letzter Satz war: *Gaude mori.* Freue dich zu sterben.  
Und dis gar billich.

Den wer die Herberge mit der Heimath / die Welt mit dem Hümel / verwechselt /  
der findet Ursache

sein

sein erstes Klagen mit einem jubiliren zu verwechseln.

Versichert! dis that Sie auch.

Wol wissend /  
daß durch den Todt nur dis / was sterben kan / daß ist / der Leib / getödtet /  
die Seele aber zu ihrem Ursprung gebracht werde /  
hielte sie den Verzug zu leben vor eine Pein / ihre Auflösung vor eine Glückseligkeit.

Ich wil alles kurz zusammen fassen:  
In und mit Dem zu sterben / der vor Sie gestorben war /  
das war Ihre Sterbekunst.

Wer wolte nun die Frau Zöllerin vor ganz verlohren schätzen?  
Wer / wie Sie / im Hümel wohl aufgehoben ist / der ist nicht verlohren /  
sondern voran gegangen.

It es demnach möglich /  
so begreiffe Mein Herr sich selbst.  
Der Seelig - verstorbenen Abschied in übermaße betrauren /  
heißt nicht so wol / ihren Abgang beklagen / als ihren Zustand in Zweifel ziehen.

Aus gebührendem Mitleiden  
verfertigt von

M. Georg Wenden /  
Rect. und Prof.

\*\*\*  
W

Ir leben eben nun in einer Heilgen Zeit /  
In welcher durch den Mund der Lehrer wird vernommen /  
Daß der / so unser Heil / bereits zu Uns gekommen /  
Drumb zu der Andacht man erweckt die Christenheit.  
Das Kommen ist vorlängst zu unserm Trost geschehn /  
Die wir in finstret Nacht als Lunde Heyden lagen ;  
Es müste Seel und Geist im letzten Kampff verzagen /  
Wenn dis erwünschte Heil nicht wär ein Mensch gesehn!  
Es komit und stellt sich auch noch täglich bey Uns ein /  
Es hält hier den Advent bey denen / die es lieben /  
Die Geist und Glaubens voll im guten stets sich üben /  
Die sollen / müssen Ihm die allernächsten seyn.  
Und denen schreibt Es vor / was sey sein gnäd'ger Will?  
Daß man mit Ihm zugleich sich schicke zu dem Leiden  
Entfernet von der Welt / von übermaß in Freuden /  
Und daß ein jedes trag sein Creutz in aller Still.  
Doch setzts auch diese oft auf eine Glaubens - Prob /  
Es stellt im Creutz sich an / als hätt es sich verlohren /  
Als wär es nicht zur Hülf in unsrer Angst gebohren /  
Als hörets kein Gebet / Geschrey / Danc / Opffer / Lob!  
Wen nun verlohren scheint die höchste Hülf und Huld /  
So ifs / traun! ein Verlust / der eitel Schmetzen bringet /  
Ein marternde Gewalt die durch die Seele dringet /  
So nach sich zieht das Ach! ein ängstliche Gedult.

Denk

Denn klagt und ruffet man / denn fleht und weint es sich;  
 Wie / hastu / höchster Schatz / dich nun für mich verborgen?  
 Wie lange sol man denn in seiner Seele sorgen?  
 Sol man denn in der Noth nicht länger finden Dich?  
 Wenn so des Menschen Hertz von Angst im Leibe pufft /  
 So kan der Helffer sich denn länger nicht verstecken /  
 Er wil sein Angesicht auf länger nicht verdecken /  
 Er kömmt und findet sich / wie man Ihn hat berufft!  
 Kommt Er / so wird das Hertz im Kampff zur Ruh gestellt /  
 So schenckt Er in dem Streit den rechten Seelen Frieden /  
 Den man in dieser Welt mit nichten findt hienieden /  
 Als nur bey dem / der heist und ist der Friedens Held.  
 Drumb kömmt verheissen Er herab in diese Welt /  
 Der Seelen Fried und Ruh / die Sicherheit zu geben /  
 Und nach vollbrachtem Lauff zur Himmels Lust zu heben  
 Die / so auf seinen Wind sich gern zu Ihm gesellt.  
 Die nun Wol Seelige hielt diß fürs größte Glück /  
 Daß / da in Kranckheit Sie gezehlt viel Marter Stunden /  
 Mit dem Advent zu Ihr der Herr sich eingefunden /  
 Der durch den Todt von Ihr all Ubel trieb zurück.  
 Der hat Sie hingebacht in jene Friedens Stadt /  
 Darinn kein Winter ist / da Sie nicht kan erkalten.  
 Für die Verlassenen läst Sie den Höchsten walten /  
 Als die nun ihren Zweck nach Wunsch erreicht hat.  
 Was man hier ärger schätzt als an Ihm selbst der Todt /  
 Ich mein / ein schwacher Leib / ein immer sieches Leben /  
 Damit Sie lange Zeit bißhero war umbgeben /  
 Hat nunmehr aufgehört / Sie weiß von keiner Noth.  
 Ihm aber / Edler Herr / bleibt jetzt in Gottes Wort  
 Im Leide dieser Will des Höchsten vorgeschrieben;  
 Der wird / was Er beschleußt / zurücke nicht getrieben;  
 Gott bleibt im Witwer Stand doch auch sein treuer Hort.  
 Der Freunde Schaar wird Sie / den Sohn auch wieder sehn /  
 Wenn Er als Richter wird zum richten einst erscheinen /  
 Da wird Sie Gott und Uns erkennen vor die Seine /  
 Die wir im Glauben hier unwandend fest bestehn.

Daniel Köhler /  
 D. h. S. B.

